

Neue Alarm-Studie Ist mein Trinkwasser belastet?

Keime, Chemikalien, Arzneirückstände –
Experten warnen vor der unterschätzten
Gefahr aus dem Wasserhahn

Von **Andreas Seiler**

Können wir unser Leitungswasser wirklich bedenkenlos trinken? Ja, sagt der jüngste Bericht zur Trinkwasserqualität des Umweltbundesamts. Doch Kritiker sind da anderer Meinung, warnen vor Belastungen des Wassers durch immer mehr Schadstoffe.

Hellhörig gemacht hat viele Verbraucher ein Bericht des ZDF-Magazins „Frontal 21“. Demnach können die Filteranlagen der Wasserwerke Keime, Chemikalien und Arzneireste nicht aus dem Wasser filtern. Die Weltgesundheitsorganisation WHO mahnt an, das deutsche Überwachungssystem zu verbes-

» **System muss besser werden**

sern. Auch Professor Martin Exner, Vorsitzender der Deutschen Trinkwasserkommission, fordert Verbesserungen bei Gesetzen, Kontrollen und Wasseraufbereitung.

Heikel kann es dort sein, wo Flusswasser zur Trinkwassergewinnung genutzt wird. Wie etwa an der Ruhr. Dort ergaben Messungen der Behörden eine Zunahme an Me-

dikamenten- und Chemikalienrückständen im Wasser. Das Problem: Für viele Stoffe gibt es gar keine Grenzwerte. Auch die Belastung mit Viren wird nicht erfasst.

Dabei haben alarmierende Studien aus Finnland ge-

» **Alte Rohre sind problematisch**

zeigt, dass die für Magen- und Darmerkrankungen verantwortlichen Noroviren innerhalb von fünf Jahren 41 Epidemien ausgelöst haben.

Doch es gibt auch gute Nachrichten: Moderne Anlagen können die Schadstoffe zurückhalten. Extra-Kosten für den Verbraucher: rund zehn Cent pro Kubikmeter. Bei Wasserpreisen von ein bis über zwei Euro pro Kubikmeter überschaubar. Leider gibt es bisher erst wenige dieser Anlagen in Deutschland.

Also, kann man jetzt noch Leitungswasser trinken oder nicht? „Ja“, sagt Dirk Petersen, Trinkwasserexperte der Verbraucherzentrale Hamburg. Sein Argument: „Die örtlichen Wasserwerke stehen dafür gerade, dass die zulässigen Grenzwerte für Schadstoffe nicht überschritten werden.“ Nach Einschätzung der Verbraucherschützer ent-

hält das Nass aus der Leitung – wenn überhaupt – nur winzige, unbedenkliche Spuren von Pestiziden, Altöl, Chemikalien, Medikamenten. Das Risiko, solche Schadstoffe über Nahrungsmittel aufzunehmen, sei größer.

Es bestehe also eigentlich kein Grund zur Panikmache, meint Dirk Petersen. Wasser sei nach wie vor das am strengsten kontrollierte Lebensmittel. Doch die Qualitätsgarantie reiche nur bis zum Wasserzähler im Gebäude. Dafür, was letztlich aus dem Hahn kommt, ist der

Hausbesitzer verantwortlich. Wo das Wasser noch in Bleirohren fließt, droht Gefahr – vor allem für Säuglinge und Kleinkinder. Bleirohre finden sich in Häusern, die vor 1973 erbaut wurden.

Im Übrigen, so Petersen, kann jeder seinen Teil zur Sicherung der Trinkwasserqualität beitragen. Farbreste, Abfälle, Öle, Fette oder Arzneien gehören nicht in die Toilette. „Kläranlagen können nicht alles, was ins Abwasser gelangt, herausfiltern...“

Wer unsicher ist, sollte Kindern besser abgekochtes Trinkwasser geben

Daran erkennen Sie gutes Wasser

Trinkwasser sollte **klar und geruchlos** sein, dabei **keinen unnormalen Geschmack** haben. Bei zu viel Kupfer schmeckt es metallisch. Der Geschmack tritt ab drei Milligramm pro Liter

auf. Das ist ein Alarmzeichen. Denn zulässig sind nur bis maximal zwei Milligramm.

Wasser, das länger als **vier Stunden** in der Leitung **gestanden** hat,

nicht zum Trinken oder Kochen verwenden. Mindestens 15 bis 20 Sekunden laufen lassen (für Blumen auffangen), bis es etwas kühler wird.

